

Ihr Leitfaden für Schule und Praxis

3jährige praxisintegrierte Ausbil-
dung zum:zur staatlich anerkannten
Erzieher:in (PiA)



Inhalt

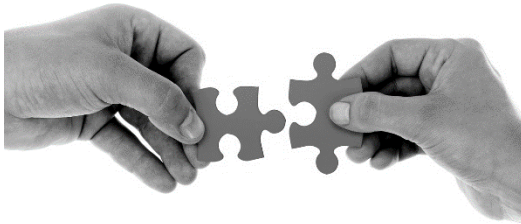
Vorwort	1
Teil I: Informationen zur Ausbildung und zur Praxis	2
1 Ablauf, Inhalte und Ziele der Ausbildung	3
2 Vernetzung der beiden Teile in der Ausbildung: Schule und Praxis	3
2.1 Schulischer Teil	3
2.2 Die sozialpädagogische Praxis	4
2.2.1 Praxisbegleitung	4
2.2.2 Der Ausbildungsplan	5
2.2.3 Praxisaufgaben und Praxisbesuche	5
2.2.4 Formen der Bildungsgestaltung	7
2.2.5 Praxisbeurteilung.....	9
2.2.6 Praxisordner	9
2.2.7 Praxiswochen und Tandembesuche	9
2.2.8 Fremdpraktika während der Ausbildung.....	10
Teil II: Orientierungshilfen für schriftliche Ausarbeitungen	11
1 Vorgaben für schriftliche Ausarbeitungen	12
1.1 Formale und sprachliche Kriterien	12
1.2 Weitere formale Vorgaben	12
2 Vorgaben zur Gliederung der schriftlichen Ausarbeitungen	14
2.1 Freispielbegleitung: Methodisch-didaktische Planungsvorgabe.....	14
2.2 Freispielleitung: Methodisch-didaktische Planungsvorgabe.....	15
2.3 Gezielte Bildungsaktivität: Methodisch-didaktische Planungsvorgabe	17
7 Zitierregeln	20
8 Quellen- und Hilfsmittelverzeichnis	21
8.1 Literaturverzeichnis	21
8.2 Bildquellenverzeichnis.....	22
8.3 Hilfsmittel	22
9 Eigenständigkeitserklärung und Nachweis über die Kenntnisnahme der Anleitung	22
Teil III: Vorlagen.....	24
Vereinbarung über das regelmäßige Führen der Ausbildungsgespräche.....	25
Gesprächsprotokoll Anleitungsgespräche	26
Ausbildungsplan.....	28

Kompetenzraster	32
ZZIMM Tabelle (mit Deckblatt)	34
Bestätigung der Tandembesuche in der Praxis.....	34
Antrag auf Genehmigung des Fremdpraktikums.....	35
Bestätigung über die Durchführung des Fremdpraktikums	36
Beurteilungsbogen für die sozialpädagogische Praxis.....	37

Vorwort

Liebe Auszubildende, liebe Praxisanleitungen,

die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erfordert vielfältige Kompetenzen, die in der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft erworben werden. Dazu gehört Wissen über Entwicklungspsychologie und Gruppenpädagogik, Persönlichkeits- und Sprachentwicklung sowie z.B. die Fertigkeit, Bildungsprozesse von Kindern zu begleiten. Naturwissenschaft, Technik und Medien gehören als Inhalte von Bildungsprozessen ebenso dazu, wie Literatur, Kunst, Musik, Bewegung und die Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens im Sinne der nachwachsenden Generation.



Dieser Leitfaden dient der engen Verzahnung von Theorie und Praxis und bietet einen Überblick über die Ausbildung zum: zur staatlich anerkannten Erzieher:in an der Hans-Thoma-Schule in Titisee-Neustadt.

Wir freuen uns auf eine lehrreiche Ausbildungszeit und eine enge und gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ihr Fachbereich Sozialpädagogik der Hans-Thoma-Schule

Teil I:

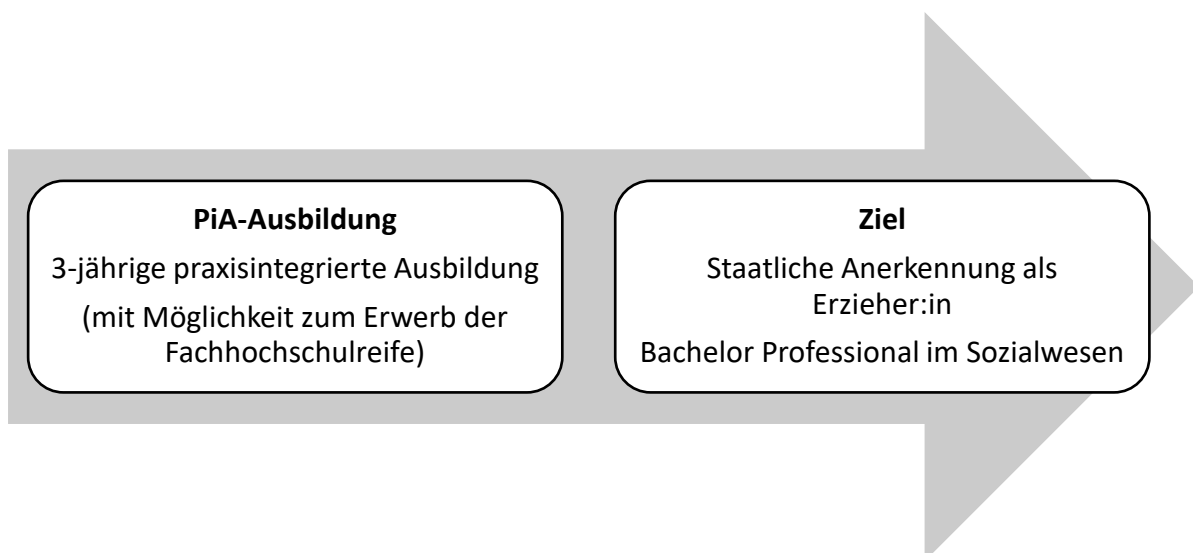
Informationen zur Ausbildung und zur Praxis

1 Ablauf, Inhalte und Ziele der Ausbildung

Die praxisintegrierte Ausbildung (PiA) dauert insgesamt 3 Jahre und erfolgt i.d.R. an drei Schul-Tagen sowie zwei Praxis-Tagen pro Woche. Ergänzt wird die praktische Tätigkeit durch zwei einwöchigen Blockpraktika in der jeweiligen Praxiseinrichtung. Damit gewährleistet wird, dass Sie auch andere Felder bzw. Altersgruppen der sozialpädagogischen Arbeit kennenlernen, umfasst die praktische Tätigkeit darüber hinaus zwei sog. „Fremdpraktika“ von jeweils 15 Arbeitstagen. Dabei lernen Sie, je nachdem, die sozialpädagogische Arbeit mit den Unter-Dreijährigen, 3-6-jährigen Kindern oder Schulkindern bzw. Jugendlichen kennen.

Als Auszubildende:r erhalten Sie eine Ausbildungsvergütung und einen jährlichen Urlaubsanspruch nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Die praktische Ausbildung umfasst mindestens 2.000 Stunden. Sie findet auch in der unterrichtsfreien Zeit statt. Der vom Träger der Einrichtung gewährte Jahresurlaub kann nur in den Schulferien genommen werden.

Als besonderer „Bonus“ können Sie mit dem Abschluss der ErzieherInnen-Ausbildung die (Fach)Hochschulreife für ein Studium innerhalb Baden-Württembergs erwerben.



2 Vernetzung der beiden Teile in der Ausbildung: Schule und Praxis

Der folgende Abschnitt beinhaltet die Vernetzung insbesondere des schulischen und praktischen Teils und dient als ein Element zur engen Verzahnung der Theorie und Praxis.

2.1 Schulischer Teil

Der schulische Teil der praxisintegrierten Ausbildung erfolgt an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert), die schulrechtlich ein Berufskolleg ist und im Folgenden als Schule bezeichnet wird. Diese Ausbildung befähigt dazu, Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsaufgaben zu übernehmen und in allen sozialpädagogischen Bereichen selbständig und eigenverantwortlich als Erzieherin oder Erzieher tätig zu sein. Die Schule vermittelt gemeinsam mit der Ausbildungseinrichtung die hierzu erforderliche berufliche Handlungskompetenz.

Der Unterricht gliedert sich in allgemeinbildende Fächer sowie berufsbezogene Handlungsfelder und wird in der Stundentafel deutlich.

Studentenafel der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert)

<u>Pflichtbereich (Theorie)</u> (1)	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr
Fächer			
Religionslehre/Religionspädagogik	2	1	1
Deutsch	1	2	1
Englisch (2)	1	2	1
Handlungsfelder			
Berufliches Handeln fundieren	2,5	2,5	2,5
Erziehung und Betreuung gestalten	2,5	2	3
Bildung und Entwicklung fördern I	2	2,5	2
Bildung und Entwicklung fördern II	4,5	3	3
Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben	2	2	2
Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln	1	1	2
<u>Wahlpflichtbereich</u>	2	2	2
Musik/Rhythmik			
Sport- und Bewegungspädagogik			
Forschen und Experimentieren			
weitere fachliche Inhalte			
	20,5	20	19,5
<u>Pflichtbereich (Praxis)</u> (3)			
Sozialpädagogisches Handeln (mind. 2000 Stunden)	650	650	700
<u>Wahlbereich</u>			
Zusatzunterricht zum Erwerb der Fachhochschulreife			
Mathematik (4)	2	2	2
Englisch (4)	1	-	1
Weitere Wahlfächer			

(1) Insgesamt dürfen 2 Stunden im Schuljahr in Gruppenteilung unterrichtet werden.

2.2 Die sozialpädagogische Praxis

Die praktische Ausbildung erfolgt nach Absprache der Schule mit den Trägern der an der Ausbildung beteiligten Einrichtungen an festgelegten Tagen oder in Praxisblöcken. Im ersten Schuljahr ist eine eigenverantwortliche Tätigkeit der Schülerin oder des Schülers in der zu betreuende Gruppe nicht zulässig. Solange eine Schülerin oder ein Schüler minderjährig ist, gilt dies auch für die folgenden Ausbildungsjahre.

Die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, davon müssen mindestens 6,5 Stunden in direkter pädagogischer Arbeit mit den Kindern erfolgen. Die restliche Zeit kann für Vor- und Nachbereitung sowie andere Aufgaben genutzt werden.

2.2.1 Praxisbegleitung

Der Träger der Einrichtung benennt der Schule zu Beginn der Ausbildung die von ihm ausgewählte, für die fachliche Anleitung und Ausbildung in der Einrichtung verantwortliche und geeignete Fachkraft. Geeignet sind Anleitungskräfte, wenn sie über eine nach abgeschlossener Ausbildung erworbene in der Regel mindestens zweijährige einschlägige Berufserfahrung in dem Praxisfeld, in dem die Ausbildung jeweils erfolgt, verfügen.

Wir empfehlen Ihnen gemeinsam feste und regelmäßige, wenn möglich wöchentliche Besprechungs- und Reflexionszeiten zu vereinbaren (**Anleitungsgespräche**), da die regelmäßige Rücksprache und Reflexion mit der Praxisanleitung einen wichtigen Bestandteil einer gelingenden Ausbildung darstellen.

2.2.2 Der Ausbildungsplan

Der Ausbildungsplan ermöglicht einen strukturierten Überblick über verschiedene Phasen im Laufe der Ausbildung und deren Kompetenzen. Die Praxisanleitungen führen die Auszubildenden in verschiedene Aufgabenbereiche ein und überprüfen gemeinsam im Dialog, ob die einzelnen Lernschritte in der jeweiligen Phase des Ausbildungsjahres erreicht wurden. Diese sind aufgegliedert nach den Phasen der Ausbildung *„Orientierung, Erprobung und Verselbständigung“*:

- **Erstes Ausbildungsjahr** (Orientierung, Erprobung)
- **Zweites Ausbildungsjahr** ((zunehmende) Verselbständigung):
- **Drittes Ausbildungsjahr** (Verselbständigung)

2.2.3 Praxisaufgaben und Praxisbesuche

Grundsätzlich besteht die Aufgabe der Auszubildenden und das Ziel der Ausbildung in der Praxis darin, die sozialpädagogische Arbeit direkt mitzuerleben und zunehmend selbständig mitzugestalten. Dies geschieht damit in allen Bereichen des Alltags in der Arbeit mit Kindern. Ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit der Schule ist allerdings die Gestaltung von besonderen Bildungs- und Erziehungssituationen, die gemeinsam mit der Schule vorbereitet und in der Praxis durchgeführt werden. Dazu kommt die betreuende Lehrkraft in die Einrichtung und nimmt an diesem Angebot beobachtend teil.

Diese **Praxisbesuche** werden schriftlich von den Auszubildenden vorbereitet, am Besuchstag durchgeführt und anschließend in einem Gespräch gemeinsam mit der Praxislehrkraft sowie der Praxisanleitung mündlich reflektiert.

Über die Ausarbeitung, den Verlauf der Aktivität während des Praxisbesuchs und das Reflexionsgespräch ermittelt die Praxislehrkraft eine Note (ganze und halbe Note). Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Verlauf der Aktivität.

Die Dauer der Bildungsaktivität bzw. der Freispielsituation liegt bei 30-40 Minuten. Bei vorzeitiger Beendigung einer Bildungsaktivität werden die Auszubildenden weiterführend im Freispiel (o.ä.) beobachtet, bis diese Gesamtdauer erreicht ist. Für den U3-Bereich liegt die Dauer der Bildungsaktivität bei mindestens 15-25 Minuten, anschließend erfolgt ein Übergang ins Freispiel (o.ä.) bis zur Erfüllung der Gesamtdauer. Wird die Gesamtdauer überschritten, müssen die Auszubildende zeitnah zu einem sinnvollen Ende kommen.

Im Anschluss findet ein höchstens 45-minütiges **Ausbildungsgespräch** mit den Auszubildenden, Praxisanleitung und betreuender Lehrkraft statt, bei dem die Bildungsaktivität bzw. Freispielsituation reflektiert und bewertet wird. Bei diesem Gespräch wird auch auf die aktuelle Ausbildungssituation geachtet.

Übersicht der Praxisaufgaben für die Praxisbesuche

1. Ausbildungsjahr
1. Praxisbesuch: Freispielbegleitung Aufgabe: schriftliche Ausarbeitung (siehe Teil II) Abgabe: eine Woche vor Praxisbesuch in zweifacher Ausfertigung
2. Praxisbesuch: gezielte Bildungsaktivität Aufgabe: schriftliche Ausarbeitung (siehe Teil II) Abgabe: eine Woche vor Praxisbesuch in zweifacher Ausfertigung Richtwert für Gruppengröße: 2-4 Kinder (U3-Bereich) bzw. 4-6 Kinder (Ü3-Bereich)
2. Ausbildungsjahr
1. Praxisbesuch: Freispielführung bzw. -leitung Aufgabe: schriftliche Ausarbeitung (siehe Teil II) Abgabe: eine Woche vor Praxisbesuch in zweifacher Ausfertigung
2. Praxisbesuch: gezielte Bildungsaktivität Aufgabe: schriftliche Ausarbeitung (siehe Teil II) Abgabe: eine Woche vor Praxisbesuch in zweifacher Ausfertigung Richtwert für Gruppengröße: 2-4 Kinder (U3-Bereich) bzw. 4-6 Kinder (Ü3-Bereich)
3. Ausbildungsjahr
1. Praxisbesuch: Freispielführung bzw. -leitung Aufgabe: schriftliche Ausarbeitung (siehe Teil II) Abgabe: eine Woche vor Praxisbesuch in zweifacher Ausfertigung
2. Praxisbesuch: gezielte Bildungsaktivität Aufgabe: schriftliche Ausarbeitung (siehe Teil II) Abgabe: eine Woche vor Praxisbesuch in zweifacher Ausfertigung Richtwert für Gruppengröße: 2-4 Kinder (U3-Bereich) bzw. 4-6 Kinder (Ü3-Bereich)

2.2.4 Formen der Bildungsgestaltung

a) Freispielbegleitung

Unter Freispiel wird die Phase im Tagesablauf einer Kindertageseinrichtung verstanden, in der Kinder Spielpartner, Ort und Material frei wählen sowie Spielverlauf, Art und Dauer ihrer Tätigkeit selbst gestalten. Das heißt die Kinder gehen im Freispiel den Tätigkeiten nach, die sie sich selbst und aus intrinsischer Motivation suchen, um selbst tätig zu werden. Das Beobachten der Kinder und die Planung des Freispiels sind als fortwährender, sich gegenseitig bedingender Prozess zu verstehen. Durch Beobachtung gewinnt die pädagogische Fachkraft Einblick in das Spielverhalten und die Spielbedürfnisse der Kinder und kann so, entsprechend den pädagogischen Zielsetzungen, das Freispiel vorbereiten. Mit der Planung von Zeit, Raum und der Bereitstellung von Material schafft die pädagogische Fachkraft die grundlegenden Voraussetzungen für das Freispiel.

Während des Freispiels übernimmt die pädagogische Fachkraft durch ihre Präsenz sowie durch aktives Anspielen und Mitspielen wichtige Aufgaben, damit das Freispiel seine Bedeutung für das Kind entfalten kann und die Spielfreude sowie Spielfähigkeit der Kinder erhalten und gefördert werden.

b) Freispielführung bzw. -leitung

Die Freispielführung bzw. -leitung ist als eine Erweiterung der Freispielbegleitung zu verstehen und beinhaltet darüber hinaus Aufgaben, wie z.B. den Überblick über die Gruppe zu behalten, zeitliche und organisatorische Koordination sowie die Gestaltung von Übergängen als verantwortliche und leitende pädagogische Fachkraft innerhalb des Freispiels.

c) Spontaner Impuls

Ein spontaner Impuls bezeichnet ein beabsichtigtes methodisches Vorgehen, das kindliche Lern- und Bildungsprozesse anregen soll. Der Impuls dient dazu die Eigenaktivität der Kinder zu stimulieren und zu strukturieren. Das Ergebnis des angeregten Prozesses bleibt offen (offene Planung). Beispiel: Die Kinder bringen spontane Ideen und Themen im Tagesablauf ein, die aufgegriffen und alltagsbezogen vertieft werden. Beim spontanen Impuls werden in der Regel neue/ansprechende Materialien oder Gegenstände als Impulsmittel verwendet. Prinzipiell können spontane Impulse auch sprachliche Anregungen sein, die das Denken der Kinder anregen, zum Beispiel durch impulssetzendes Fragen. Die ausgewählten Materialien oder Gegenstände sollten einen hohen Aufforderungscharakter für Kinder haben und den Kindern vielfältige Möglichkeiten bieten Ideen zu entwickeln und weiterzuverfolgen. Die Übergänge zum Spiel sind dabei fließend. In der Regel werden spontane Impulse mit einzelnen Kindern oder mit einer Kleingruppe von Kindern als integrierte Aktivität vollzogen (das heißt in die Freispielzeit integriert).

d) Geplanter (Material-) Impuls

In Abgrenzung zum spontanen Impuls handelt es sich hierbei um einen geplanten und vorbereiteten Materialimpuls, der auf Grundlage einer Situationsanalyse geplant, in einer offenen Vorgehensweise durchgeführt und anschließend reflektiert wird. Ähnlich wie beim spontanen Impuls werden auch hier anregende Materialien bereitgestellt, die Kinder zu vielfältigen Erfahrungen herausfordern. In Abgrenzung zum spontanen Impuls werden hier im Vorfeld eine Situations- und Sachanalyse vorgenommen und vorab Handlungsalternativen und mögliche Sequenzen gedanklich vorweggenommen. Der Ablauf wird in Abhängigkeit von den Reaktionen der Kinder flexibel gestaltet. Geplante Impulse können mit einzelnen Kindern, mit einer Kleingruppe von Kindern als integrierte Aktivität im Freispiel oder in einem gesonderten Raum vollzogen werden. Impulse können aber auch in der gesamten Gruppe gesetzt werden.

e) Gezielte Bildungsaktivität

Eine gezielte Bildungsaktivität bezeichnet eine Bildungsaktivität, die im Vorfeld differenziert geplant, innerhalb einer bestimmten Zeit durchgeführt und im Anschluss daran reflektiert wird. Bei der Planung wird auf Grundlage von Beobachtungen eine Situationsanalyse vorgenommen. Es werden konkrete Lernziele formuliert, auf deren Grundlage Lerninhalte ausgewählt und in angemessene Methoden überführt werden. Mögliche Kommunikationsprozesse und Handlungsweisen werden im Vorfeld durchdacht, in eine Abfolge gebracht und Handlungsalternativen entwickelt. Gezielte Bildungsaktivitäten haben meist ein vordefiniertes Ergebnis (geschlossene Planung). Neben der gezielten Bildungsaktivität mit einzelnen Kindern oder mit der Gesamtgruppe, werden gezielte Aktivitäten häufig auch mit einer ausgewählten Teilgruppe von Kindern in einem gesonderten Raum durchgeführt.

f) Didaktische Einheit / Angebotsreihe

Bei der didaktischen Einheit handelt es sich um die Hinführung zur Projektarbeit. Eine didaktische Einheit umfasst mehrere, mindestens vier geplante Bildungsaktivitäten (Sequenzen), die inhaltlich in Bezug stehen und aufeinander aufbauen (z.B. vom Einfachen zum Schwierigen). Ein roter Faden oder „innere Klammer“ sollte über alle Sequenzen hinweg sichtbar sein. Beispiel: ein Thema über mehrere Sequenzen hinweg vertiefen, weiterführen oder aus einer anderen Perspektive wieder aufgreifen. Die didaktische Einheit orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Gruppe oder einzelner Kinder. Sie wird im Wesentlichen von der Fachkraft geplant, sollte aber auch bei Bedarf den Bedürfnissen und Wünschen der Beteiligten entsprechend flexibel verändert werden (gewisses Maß an Offenheit in der Planung). Die didaktische Einheit kann mit einer festen Kleingruppe durchgeführt werden oder offen sein für die Gesamtgruppe mit wechselnden Kindern pro Sequenz.

2.2.5 Praxisbeurteilung

Im Laufe der Ausbildung werden die Auszubildenden sowohl in der Schule als auch in der Praxis durch die Lehrkräfte und die Praxisanleitungen bewertet. Die Beurteilungskriterien sind jeweils abhängig von den erwarteten Leistungen und sollten stets transparent gemacht werden.

Die Beurteilung fußt auf den bereits erwähnten Kompetenzen, die am Ende der Ausbildung erreicht werden sollten, wobei die jeweilige Ausbildungsphase zu berücksichtigen ist. Daneben sollten gegebenenfalls Entwicklungen deutlich werden.

Zum Ende des Schuljahres wird eine Gesamtnote erteilt, die sich aus den Noten der Praxisbesuche sowie dem Notenvorschlag der Praxisanleitung zusammensetzt.

Die Jahresbeurteilung der Praxiseinrichtung muss von der Praxisanleitung mit den Auszubildenden besprochen werden und enthält einen Notenvorschlag (ganze und halbe Note) für die Praxislehrkraft.

Voraussetzungen für die Versetzung in das jeweils nachfolgende Schuljahr ist eine Leistung im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“, die insgesamt nicht schlechter als mit der Note „ausreichend“ (4,0) bewertet sein darf.

2.2.6 Praxisordner

Um alle Unterlagen aus der und für die Praxis zu sammeln und ihre individuelle Entwicklung zu reflektieren, legen die Auszubildenden einen Praxisordner an.

Dieser Praxisordner kann von der Praxislehrkraft und Praxisanleitung eingesehen werden und ist insbesondere beim Praxisbesuch verpflichtend vorzulegen.

Folgende Inhalte soll der Praxisordner enthalten:

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 1. Meine Einrichtung | 7. Praxisaufgaben |
| 2. Infomaterial der Einrichtung | 8. Kompetenzraster & Wochenrückblick |
| 3. Arbeitszeittennachweise | 9. Anleitungsgespräche |
| 4. Praxisleitfaden mit Ausbildungsplan | 10. Lieder, Spiele & Anleitungen |
| 5. Praxisbesuche | 11. Fotos von Aktivitäten |
| 6. Weitere Bildungsaktivitäten | 12. Sonstige Materialien |

2.2.7 Praxiswochen und Tandembesuche

Die zweimal jährlich stattfindenden Praxiswochen dienen der Vertiefung der praktischen Kenntnisse und dem Kennenlernen anderer Einrichtungen durch gegenseitige Besuche/Hospitationen. Diese Tandembesuche finden (eintägig) nach Absprache bei einer:inem Mitschüler:in statt. Die Erkenntnisse und Erfahrungen dieser Besuche werden in einem Bericht zusammengeführt und reflektiert. Praxisbesuche haben vor Tandembesuchen stets Vorrang.

2.2.8 Fremdpraktika während der Ausbildung

Während der praxisintegrierten Ausbildung zum: zur staatlich anerkannten Erzieher: in erweitern die Auszubildenden durch Praktika in anderen Einrichtungen ihr Erfahrungsfeld.

Diese Form ist vorgesehen, damit die Auszubildenden innerhalb des dreijährigen Bildungsganges möglichst alle der für den Erzieherberuf relevanten Zielgruppen und Einrichtungen kennen lernen (U3- bzw. Ü3-Kinder, Schulkinder und Jugendliche). Im Unterschied zur Einrichtung, in der die Auszubildenden einen Ausbildungsvertrag haben, sollen die Erfahrungen mit den anderen Zielgruppen mind. zweiwöchig (dann in den Schulferien) zusammenhängend stattfinden und per Bescheinigung nachgewiesen werden. Das Fremdpraktikum kann bei entsprechendem Altersangebot auch Einrichtungsintern abgeleistet werden.

Die Auszubildenden verfassen im Rahmen ihrer zwei Fremdpraktika jeweils eine schriftliche Reflexion pro Altersgruppe als Vergleich (z.B. U3 – Ü3, Ü3 – Ü6 etc.). Die beiden Reflexionen fließen als Leistungsnachweis in die Bewertung im Handlungsfeld „Berufliches Handeln fundieren (BHF)“ ein.

Die beiden Fremdpraktika sind bis zum 1. Schultag des dritten Ausbildungsjahres zu absolvieren. Davon sind je 15 Arbeitstage im ersten und im zweiten Ausbildungsjahr abzuleisten.

Alle Bescheinigungen und die Reflexionen sind gebündelt bei der Klassenleitung in der ersten Woche des letzten Ausbildungsjahres abzugeben.

Teil II:

Orientierungshilfen für schriftliche Ausar- beitungen

1 Vorgaben für schriftliche Ausarbeitungen

Im Folgenden finden Sie Orientierungshilfen für Ihre schriftliche Ausarbeitungen.

1.1 Formale und sprachliche Kriterien

Alle schriftlichen Ausarbeitungen sind nachfolgendem **Muster** anzufertigen:

- ✓ Titelblatt
- ✓ Inhaltsverzeichnis
- ✓ Planung
- ✓ Literaturverzeichnis und ggf. Abbildungsverzeichnis
- ✓ ggf. Anhang (z.B. für die Bildungsaktivität verwendete Bilder und Texte)
- ✓ Eigenständigkeitserklärung und Nachweis über die Kenntnisnahme der Anleitung

Gestalten Sie Ihr **Titelblatt** mit folgenden Angaben:

- ✓ Name des:der Auszubildenden und Klasse
- ✓ Abgabedatum
- ✓ Name und Adresse der Praxiseinrichtung
- ✓ Name der Praxisanleitung
- ✓ Art der Arbeit (z.B. Freispielleitung, gezielte Bildungsaktivität)
- ✓ Handlungsfeld (z.B. SHP Sozialpädagogische Praxis)
- ✓ Name der betreuenden Lehrkraft

1.2 Weitere formale Vorgaben

- ✓ mind. 5 bis max. 12 computergeschriebene Seiten (ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, ZZIMM-Tabelle, Literatur und Anhang) im zusammenhängenden Fließtext (keine Stichpunkte)
 - ⇒ Umfang der Ausarbeitungen steigt mit jedem Ausbildungsjahr und wird von den zuständigen Lehrkräften vorgegeben
- ✓ Schriftart Times New Roman mit Schriftgröße 12 oder Arial in Schriftgröße 11
- ✓ Zeilenabstand 1,5
- ✓ Seitenränder wie voreingestellt (links, rechts, oben: 2,5 cm, unten: 2 cm)
- ✓ Blocksatz und automatische Silbentrennung
- ✓ Kopfzeile mit Ihrem Namen, Ihrer Klasse und Ihrer Einrichtung auf jeder Seite (mit Ausnahme des Titelblattes)
- ✓ Geben Sie die Seitenzahl unten rechts oder mittig an

- ✓ Anonymisieren oder pseudonymisieren Sie Ihre Daten (z.B. statt Max Mustermann: M. oder statt Max nennen Sie das Kind Leon)
- ✓ Alters- und Geschlechtsangaben (z.B. statt Max Mustermann (4 Jahre und 3 Monate alt): Kind M (w, 4;3) oder Leon (m, 4;3)
- ✓ Achten Sie auf Ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit.
- ✓ Sprachlich-formale Mängel (Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck, Zeichensetzung, Form) in großem Umfang schlagen sich in der Notengebung nieder.

2 Vorgaben zur Gliederung der schriftlichen Ausarbeitungen

In den folgenden Abschnitten werden die Vorgaben zur Gliederung der schriftlichen Ausarbeitungen beschrieben. Sie dienen als Orientierung für die thematischen Aufbau der Ausarbeitung.

2.1 Freispielbegleitung: Methodisch-didaktische Planungsvorgabe

Freispielbegleitung (im 1. Ausbildungsjahr)

Der Schwerpunkt des ersten Praxisbesuches liegt auf dem Kontakt- und Beziehungsaufbau von Ihnen zu den Kindern/den Jugendlichen und die Gestaltung dieser Beziehung im Freispiel. Dazu gehört auch die Impulsgebung.

Folgende Inhalte müssen Sie in Ihrer Ausarbeitung ausführlich darstellen:

- ✓ Anzahl und Altersstruktur der Gruppe
- ✓ Besonderheiten innerhalb der Gruppe, z.B. Beeinträchtigungen, Krankheiten, Eingewöhnungen etc.
- ✓ Besonderheiten im Tagesablauf, die bei der Planung beachtet werden müssen (z.B. Treffen der Vorschüler, Waldtag etc.)
- ✓ Spielverhalten der Kinder (Spielgruppen, Spielbereiche und Spielinhalte)
- ✓ Konflikte der Kinder und Umgang damit
- ✓ Rolle und Verhalten der pädagogischen Fachkraft während der Freispielbegleitung
- ✓ Regeln in der Gruppe und Umgang damit
- ✓ Ihre Impulsideen im Verlauf des Praxisbesuches mit Begründung. Beispiel: Ich habe beobachtet, dass viele Kinder noch Schwierigkeiten damit haben, Dinge richtig zu benennen. Daher werde ich, wenn die Möglichkeit besteht, mit diesen Kindern Memory spielen. Dies habe ich schon häufiger getan und festgestellt, dass die Kinder Interesse daran haben, die neuen Begriffe zu lernen bzw. zu festigen. Alternativ kann ich mir auch vorstellen, ...

2.2 Freispielleitung: Methodisch-didaktische Planungsvorgabe

Freispielführung bzw. -leitung (im 2. und 3. Ausbildungsjahr)

Damit Sie Ihre Kompetenzen unter Beweis stellen können, liegt die Hauptverantwortung der Freispielführung bzw. -leitung während des Praxisbesuchs bei Ihnen. Selbstverständlich können weitere pädagogische Fachkräfte während der Beobachtung anwesend sein. Bitte treffen Sie diesbezüglich sinnvolle Absprachen, welche zur Situation Ihrer Einrichtung passen (Alter der Kinder, Räumlichkeiten, Gruppengröße, etc.) und beschreiben und begründen Sie diese schriftlich.

1 Situationsanalyse (Aktuelle Atmosphäre/Situation des Freispiels)

- ✓ Wie ist das Freispiel in Ihrer Einrichtung organisiert? Räumliche Voraussetzungen (z.B. Funktionsräume wie Bauecke, Bewegungsraum etc.), Regeln, Aufteilung der Aufgaben im Team, Übergang in den Morgenkreis, Kinderkonferenz, Essenszeiten usw.
- ✓ Welche Aufgaben haben Sie während der Freispielführung?
- ✓ Beschreiben Sie Ihre bisherigen Erfahrungen/eigenes Erziehverhalten zum Freispiel (z.B. auf die Kinder zugehen, Konsequenz, Wahrnehmung der Kinder, Umgang mit Konflikten, Regelverletzungen...)

2. Zielgruppe

- ✓ Welche Kinder spielen oft zusammen (Spielverhalten, Spielgruppen)?
- ✓ Spielinhalte/Themen der Kinder?
- ✓ Spielbereiche der Kinder?
- ✓ Welches Spielmaterial wird häufig benutzt?
- ✓ Wie finden die Kinder ins Freispiel? Benötigen Sie Impulse?
- ✓ Wie verhalten sich die Kinder in Konfliktsituationen?

3. Sachanalyse (Analyse und Begründung der Inhalte der Freispielimpulse)

- ✓ Welches Fachwissen ist für den Inhalt meiner Impulse relevant?
- ✓ Was muss ich beim Einsatz meiner Impulse bedenken? (max. 2 Impulse)

4. Zielsetzungen

- ✓ Was möchte ich bei den Kindern erreichen, ggf. auch durch meine Impulse?
- ✓ Möchte ich einzelne Kinder in besonderem Maße unterstützen?
- ✓ Ziele zur Förderung der Kinder (mind. 1 Grobziel mit 2 Feinzielen)
- ✓ In welchen Bereichen möchte ich mich üben? (z.B. Ankommensphase der Kinder, Impulsgebung, Gestaltung von Übergängen etc.)

5. Methodisch-didaktische Planung

- ✓ Wie ist der Impuls aufgebaut und geplant?
- ✓ Wie werden Übergänge gestaltet?
- ✓ Woran merke ich, dass das Freispiel gut läuft?
- ✓ Welche didaktischen Prinzipien werden wie beachtet?
- ✓ Analyse und Begründung des Erziehverhaltens (z.B. welche alternativen Handlungsmöglichkeiten habe ich?)

2.3 Gezielte Bildungsaktivität: Methodisch-didaktische Planungsvorgabe

Zentrale Punkte einer gezielten pädagogischen Bildungsaktivität sind Ziele, Inhalte, Methoden und Medien.

1 Situationsanalyse (Analyse der Ausgangssituation)

Die aktuellen Themen und Bedürfnisse der Kinder stehen im Fokus.

- ✓ Titel und Art der gezielten Bildungsaktivität (z.B. Titel: Murmelbilder, Art: Kreativangebot)
- ✓ Welchen Bezug haben die Kinder zum Thema/Inhalt?
- ✓ Aktualität, Erfahrungen, Interessen der Kinder, Bedeutung für die Kinder
- ✓ Welche Inhalte und Methoden/Aktivitäten haben die Kinder zum Thema bereits kennengelernt?
- ✓ Ziel Ihrer Bildungsaktivität, d.h. was Sie mit dieser Bildungsaktivität erreichen möchten.
Beispiel: „Aufgrund meiner beschriebenen Beobachtungen, dass sich die Kinder meiner Gruppe nur wenig bewegen, habe ich mich dafür entschieden, in meiner Bildungsaktivität gezielte Bewegungsanreize zu schaffen.“

2 Zielgruppe

- ✓ Für welche Altersgruppe plane ich die Aktivität? (mit Begründung)
- ✓ Wie viele Kinder nehme ich zu dieser Aktivität? (mit Begründung)
- ✓ Was habe ich mir bei dieser Zusammensetzung der Kindergruppe überlegt?
- ✓ Welche Stärken und Schwächen, welche Besonderheiten hat das einzelne Kind?
- ✓ Warum habe ich gerade dieses Kind für die Aktivität ausgewählt?
- ✓ Was soll durch die Aktivität bei diesem Kind gefördert/gestärkt werden?
- ✓ Welche Vorerfahrungen haben die ausgewählten Kinder mit Aktivitäten dieser Art?

3 Sachanalyse (Auseinandersetzung mit Fachquellen)

- ✓ Welches Fachwissen auf inhaltlicher Ebene brauche ich, um meine Bildungsaktivität professionell durchführen zu können? Auf welches Fachwissen und welche theoretischen Überlegungen fußt meine Bildungsaktivität?
- ✓ Beispiel: Bilderbuchbetrachtung: „Welche Bedeutung haben Bilderbücher für die kindliche Entwicklung?“ „Was sind Inhalt und Botschaft dieses Bilderbuchs?“ - Bei Bilderbüchern oder anderen Texten: Quellenangabe und kurze Inhaltsangabe - Welche neuen Wörter, Begriffe kommen vor und wie erkläre ich sie?
- ✓ Welche grundsätzliche Bedeutung hat das Thema für die Kinder der gewählten Alters- bzw. Entwicklungsphase?

4 Ziele

- ✓ Welche Lernprozesse möchte ich bei den Kindern anstoßen?

Ordnen Sie Ihre Zielsetzung der Bildungsmatrix im Orientierungsplan zu und begründen Sie Ihre Entscheidung mit Bezug zu Ihrer Bildungsaktivität. Setzen Sie einen bis höchstens zwei Schwerpunkte in folgenden Entwicklungsbereichen und formulieren Sie hierzu jeweils zwei Ziele:

- Körper (z.B. Motorischer Bereich)
 - Sinne (z.B. Sensorischer Bereich, kreativer Bereich)
 - Sprache (z.B. Sprachlicher Bereich)
 - Denken (z.B. Kognitiver Bereich)
 - Gefühl und Mitgefühl (z.B. Emotional-affektiver Bereich, sozialer Bereich)
- ✓ 1-2 Grobziele (Schwerpunkte) mit jeweils 2 Feinzielen
 - ✓ Formulieren Sie Ihre Feinziele nach dem SMART-Prinzip
 - ✓ Die Ziele sind klar formuliert in einem Hauptsatz mit max. einem Nebensatz und beginnen mit einem Subjekt („Die Kinder...“, „Die Schüler:innen“ ...).

5 Methodisch-didaktische Planung

Methodenanalyse (Beschreibung und Begründung des schrittweisen, konkreten Vorgehens und Ausführens)

5.1 Vorbereitung von Raum, Materialien und Medien:

- ✓ Wie gestalte ich den Raum und welche Sitzordnung wähle ich? Z.B.: „Ich sitze mit den Kindern am Tisch.“ oder „Wir sitzen im Kreis auf kleinen Matten.“ (Skizze mit detaillierter Beschreibung)

5.2 Methodische-didaktische Planung

Einführung:

- ✓ Wie und womit wecke ich die Neugier und die Aufmerksamkeit der Kinder?
- ✓ Wie motiviere ich die Kinder zum Mitmachen?
- ✓ Wie leite ich zum Hauptteil über?

Hauptteil:

- ✓ Wie gehe ich strukturiert vor?
- ✓ Welche Erklärungen gebe ich den Kindern?
- ✓ Welche Fragen stelle ich konkret, welche Impulse und Anregungen gebe ich?
- ✓ Wie können sich die Kinder einbringen, selbst aktiv werden?
- ✓ Wie kann ich bei diesem Vorgehen meine Ziele erreichen?

Abschluss:

- ✓ Wie wird die Aktivität inhaltlich beendet?
- ✓ Wie gestalte ich das Aufräumen?
- ✓ Wie führe ich die Kinder wieder in den Alltag zurück?

In jeder Phase beschreiben und begründen Sie Ihr Vorgehen unter Beachtung der Lernprinzipien (Anschauung, Aktivität, Lebensnähe etc.) sowie den Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit).

6 ZZIMM-Tabelle (Querformat, extra Blatt)

Zeit/Phasen	Ziele	Inhalte	Methoden/ Sozialformen	Medien/ Materialien
Einführung				
Hauptteil				
Schluss				

7 Zitierregeln

Jede Übernahme aus einem fremden Text muss mit einem Verweis gekennzeichnet werden. Quellen werden nach der **APA-Zitierweise** als Verweise im Text verwendet. Im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit wird die vollständige Quelle angegeben. Die richtigen und vollständigen Quellenangaben sind die Voraussetzung für eine gute und „ehrliche“ Arbeit.

Informationen zu Quellenangaben

Textzitate

Verwendete Quellen werden bei den schriftlichen Arbeiten nach der **APA-Zitierweise** als **Verweise im Text** markiert. Im **Quellen-** bzw. **Literaturverzeichnis** am Ende der Präsentation oder der schriftlichen Arbeit wird die vollständige Quelle angegeben.

Es gibt grundsätzlich **zwei Arten von Zitaten**: direkte (wörtliche) und indirekte Zitate.

- a) **Direkte Zitate** werden wörtlich aus dem Originaltext entnommen und mit Anführungszeichen gekennzeichnet. Werden bei wörtlichen Zitaten Textstellen weggelassen, wird dies durch [...] gekennzeichnet.

Beispiel: Gerade in den ersten Lebensjahren bemühen sich Kinder, „die Welt zu verstehen und zu beweisen, dass sie sie verstanden haben und sich kompetent in ihr bewegen können“ (Debus & Stuve, 2012, S. 35).

- b) Bei **indirekten Zitaten** wird der Inhalt aus der Originalquelle in eigenen Worten wiedergegeben. Dies ist die häufigste Form des Zitierens.

Beispiel: Gerade in den ersten Lebensjahren bemühen sich Kinder, anderen zu zeigen, dass sie die Welt verstehen (Debus & Stuve, 2012, S. 35).

Sowohl bei direkten als auch bei indirekten Zitaten wird eine kurze Quellenangabe **in Klammern direkt hinter dem Zitat** genannt. Diese besteht aus: Nachname d. Autor:in, Erscheinungsjahr, ggf. Seitenzahl.

Beispiel: (Müller, 2020, S. 23)

- **Mehrere Autoren:**

Bei zwei Autor:innen werden die Nachnamen durch ein & getrennt. Bei Publikationen mit drei oder mehr Autor:innen wird der erste Nachname genannt und dann ein ‚et al.‘ hinzugefügt.

Beispiele: (Debus & Stuve, 2012, S. 35); (Langmeyer et al., 2020, S. 14)

- Geht das Zitat über mehrere Seiten wird ein ‚f‘ (für eine weitere Seite) oder ein ‚ff‘ (für mehrere Seiten) hinzugefügt.

Beispiel: (Langmeyer et al., 2020, S. 14f)

- Zum Nachschauen und für weitere Sonderfälle ist folgende Seite hilfreich:
<https://www.scribbr.de/category/apa-standard/>

Bildquellen (online)

Die Quellen für verwendete Bilder müssen ebenfalls angegeben werden. Im Text werden Bilder benannt und nummeriert (Abbildung 1 oder Abb. 1 usw.). Diese Benennung findet sich direkt unter dem Bild.

Beispiel:



Abb. 1

Im Bildquellenverzeichnis (welches nach dem Literaturverzeichnis kommt) werden die Bildquellen mit Link angegeben:

Wichtige Hinweise:

Es sollte möglichst auf **Primärquellen**, und nur, wenn unbedingt nötig, auf Sekundärquellen zurückgegriffen werden. Die Verwendung von Wikipedia als Quellenangabe ist nicht zulässig.

Ebenso sind Suchmaschinenlinks und digitale Pinnwände (z.B. Pinterest) als Quellenangaben nicht zulässig, es muss immer die Originalquelle angegeben werden!

8 Quellen- und Hilfsmittelverzeichnis

8.1 Literaturverzeichnis

Am Ende muss ein Verzeichnis mit der gesamten verwendeten Literatur erstellt werden. Das **Literaturverzeichnis** steht am Ende der Arbeit und wird alphabetisch geordnet. Die Formatierung korrekter Quellenangaben nach APA ist abhängig von der Art der Quelle (z.B. Buch, Zeitschrift oder Onlinequelle).

Bücher: Nachname d. Autor:in, Vorname (abgekürzt) (Erscheinungsjahr). *Titel: Untertitel (wenn vorhanden)* (Auflage, wenn mehr als eine erschienen ist). Verlag.

Beispiele:

Müller, N. (2018). *Richtig Zitieren: Eine Anleitung für wissenschaftliche Arbeiten*. Springer.
Brouka, J. & Schröder, B. (2016). *Angst: Wie Kinder sie überwinden* (3. Auflage). Beltz.

Zeitschriften: Nachname d. Autor:in, Vorname (abgekürzt) (Erscheinungsjahr). Artikel. *Titel der Zeitschrift, Band* (Heft), Seitenbereich, ggf. DOI oder URL

Beispiel:

El-Gharbi, D. (2021). Der Umgang mit Vielfalt in Kindertageseinrichtungen. *Kindergarten heute*, 2 (55), 20-24. <https://doi.org/10.1027/s12568-019-z>

Online-Quellen (Webseiten): Nachname d. Autor:in, Vorname (abgekürzt) (Erscheinungsdatum). *Artikel*. Name der Webseite (sofern nicht identisch mit dem Autor). URL, [Abrufdatum]

Beispiel:

Müller, T. (2020, 24. Januar). *Quellen nach APA zitieren*. Scribbr. <https://www.scribbr.de/quellen-nach-apa-zitieren> [05.09.2024]

Bitte entfernen Sie den Hyperlink (blaue Unterstreichung) bei den Links der Internetquellen.

8.2 Bildquellenverzeichnis

Die Quellenangaben für verwendete Bilder sind, wie auch die Angaben für Literatur, im Literaturverzeichnis aufgeführt. Im Anschluss an das Literaturverzeichnis wird außerdem ein **Bildquellenverzeichnis** erstellt

Beispiel: Abb. 1: <https://www.murg.de/m/seite/55540/kinderg%C3%A4rten.html>

8.3 Hilfsmittel

Anschließend an die beiden Verzeichnisse erfolgt eine Angabe von verwendeten KI-Tools in einem Textverzeichnis.

Beispiel: Hilfsmittel

- ChatGPT Version 3,5, OpenAI, <https://openai.com/chat>: Grammatik- und Rechtschreibüberprüfung
- DeepL Write, DeepL SE, <https://www.deepl.com/write>: Ausdruck von Textstellen
- Elicit – The AI Research Assistant, Version von 03.2023, Ought, <https://elicit.org>: Literaturrecherchen

9 Eigenständigkeitserklärung und Nachweis über die Kenntnisnahme der Anleitung

Am Ende jeder Arbeit steht auf einer eigenen Seite sowohl die Eigenständigkeitserklärung als auch ein Nachweis über die Kenntnisnahme der Praxisanleitung. Beides ist nach dem Druck von Hand mit Datum und Unterschrift zu versehen.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, _____, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel (dazu zählen auch KI-basierte Anwendungen oder Werkzeuge) benutzt habe.

- (1) Ich versichere, dass alle aus fremden Quellen (einschließlich elektronischer Quellen und des Internets) direkt oder indirekt übernommenen Gedanken ausnahmslos als solche kenntlich gemacht wurden.
- (2) Ich erkläre hiermit, dass ich nur die erlaubten und dokumentierten Hilfsmittel benutzt habe. Im Verzeichnis „Übersicht verwendeter Hilfsmittel“ habe ich die verwendeten KI-Tools mit ihrem Produktnamen und ihrem Einsatzzweck aufgeführt. Ich verantworte die Auswahl, Übernahme und sämtliche Ergebnisse des von mir verwendeten KI generierten Outputs vollumfänglich selbst.
- (3) Erlaubt sind KI-Tools für folgende Zwecke: Korrektur der Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck und Zeichensetzung, Ideenfindung
- (4) Die Arbeit wurde bisher in keiner Form als Leistungsnachweis vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

(Datum)

(Unterschrift Auszubildende:r)

Nachweis über die Kenntnisnahme der Anleitung:

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit gelesen und mit der:dem Auszubildenden besprochen habe.

(Datum)

(Unterschrift Anleitung)

Teil III:

Vorlagen

Vereinbarung über das regelmäßige Führen der Ausbildungsgespräche

Vereinbarung

Vereinbarung zwischen _____ und _____.

Die Anleitungsgespräche finden _____ wöchentlich statt und dauern ca.

_____ Minuten.

Der Ort der Gespräche ist _____.

Dort sind wir während dieser Zeit ungestört.

Alle Gesprächsinhalte unterliegen der Schweigepflicht.

Der:die Auszubildende bereitet sich auf das Gespräch vor, indem er:sie Fragestellungen formuliert und/ oder die Aufgaben der Schule mitbringt.

Gesprächsprotokoll
Anleitungsgespräche

Datum: _____

Anwesende: _____

Inhalte des Gesprächs (bitte ankreuzen)

☐	Stand der Entwicklungsaufgabe/n, Ausbildungsplan
☐	Stand der schulischen Aufgaben (Berichte etc.)
☐	Methodische Aspekte
☐	Fragen zum Gruppenalltag, zu besonderen Ereignissen
☐	Beziehungsaufnahme mit Kindern, Mitarbeitenden, Eltern
☐	Erörterung von Organisations- und Rechtsfragen
☐	Konfliktgespräch
☐	Feedback
☐	Praxisbesuch
☐	Sonstiges

Kurzes Gesprächs-Protokoll / folgende Vereinbarungen wurden getroffen:

(Fortsetzung auf der Rückseite)

Unterschrift Praxisanleitung

Unterschrift Auszubildende:r

(evtl. Lehrkraft)

Ausbildungsplan

für _____

1. Ausbildungsjahr

1. Die Einstiegs- oder Orientierungsphase (ca. 3-4 Monate)

In dieser Phase sollten die Auszubildenden	In dieser Phase sollte die Praxisanleitung in den Aufgabenbereich einführen, indem sie	Geschafft (Datum!) ✓=
☺ Sich in der Einrichtung vorstellen (im Team, anhand eines Steckbriefs für die Eltern) ☺ Erste Beziehungen zu den Kindern (und deren Eltern) aufnehmen ☺ Die Einrichtung kennen lernen (Tages- und Wochenablauf, Regeln, Gruppen, Personal... ☺ Eine Übersicht über den Ausbildungs- verlauf geben können ☺ angemessene Verantwortungen über- nehmen, z. B. für Frühstückstisch, Le- seecke, Experimentierecke, Spielmate- rial usw. ☺ erste pädagogische Arrangements in der Freispielzeit durchführen – nach Absprache (1. Praxisbesuch) ☺ eine Reflexion über die positiven/ne- gativen Empfindungen/Eindrücke der ersten Wochen anfertigen ☺ einen Praxisordner anlegen ☺ schulische Anforderungen regelmäßig kommunizieren ☺ Eigene, ergänzende Inhalte für diese Ausbildungsphase...	☺ konkrete Aufgaben zu- weist ☺ sich bei Bildungsaktivitä- ten zuschauen lässt und gemeinsam mit den Aus- zubildenden reflektiert ☺ konkrete Zeiten für Anlei- tungsgespräche vereinbart ☺ gegenseitige Erwartungen klärt ☺ auftauchende Probleme in einer Atmosphäre der Of- fenheit frühzeitig bearbei- tet und, wenn nötig sich rechtzeitig mit der Praxis- lehrkraft in Verbindung setzt ☺ in das gesamte Team ein- führt und Informationen zur Trägerschaft gibt ☺ bei der Erstellung des indi- viduellen Ausbildungspla- nes gemäß den Inhal- ten/Konzeption der Ein- richtung unterstützt ☺ am Praxisanleitungstreffen an der Fachschule teil- nimmt	

2. Die Erprobungsphase (ca. 6 -8 Monate)

In dieser Phase sollten die Auszubildenden	In dieser Phase unterstützt die Praxisanleitung, indem sie...	Geschafft! 
☺ sich aktiv am Gruppenalltag beteiligen ☺ Elternkontakte erweitern (Tür- und -Angel-Gespräche, TN an Elterngesprächen...) ☺ Beobachtungen durchführen und daraus gezielte Bildungsaktivitäten ableiten ☺ Gezielte Bildungsaktivitäten in der Freispielzeit fortführen, diese mit Hilfe der von der Schule vorgegebenen Planungsunterlagen planen, durchführen und mit der PA reflektieren (2. Praxisbesuch!) ☺ mind. 2 Teilaufgaben der Gesamtgruppe mit-verantwortlich übernehmen (Morgenkreis, Teamprotokoll, Elternnachmittag...) ☺ Raumgestaltung mitverantwortlich übernehmen ☺ Sich an pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten angemessen beteiligen ☺ An Verwaltungsaufgaben herangeführt werden ☺ Eigene, ergänzende Inhalte für diese Ausbildungsphase...	☺ Entsprechende Aufgaben delegiert und hilfreich unterstützt, wenn nötig ☺ Kontaktaufnahme ermöglicht bzw. unterstützt ☺ Beobachtungssettings ermöglicht, begleitet und die Ergebnisse gemeinsam auswertet ☺ Die Planung und Durchführung der Bildungsaktivitäten der Auszubildenden begleitet und diese gemeinsam reflektiert ☺ bei der Erstellung des individuellen Ausbildungsplanes gemäß den Inhalten/Konzeption der Einrichtung unterstützt und begleitet ☺ den Ausbildungsplan zusammen mit den Auszubildenden besprechen und entwicklungsorientiert fortschreiben	

2. Ausbildungsjahr
Vertiefungs- bzw. Verselbstständigungsphase

In dieser Phase sollten die Auszubildenden	In dieser Phase sollte die Praxis- anleitung in die Aufgaben ein- führen, indem sie	Geschafft (Datum) ✓=
☺ mind. 1 Aktivität/Monat schriftlich vorbereiten, durchführen und reflektieren ☺ bestimmte Vorhaben (z.B. didaktische Einheiten, Besuche, Ausflüge) größtenteils selbständig planen und durchführen ☺ die 4 Praxisbesuche und längerfristige schulische Aufgaben (z. B. Beobachtungsbericht, Projekt) planen und durchführen ☺ die verantwortungsbewusste Mitarbeit weiterführen ☺ sich an der Gestaltung des erzieherischen Alltages beteiligen ☺ aktiv an Dienstbesprechungen teilnehmen ☺ Feste, Elternabende, besondere Aktionen selbständig vorbereiten ☺ Teilgruppen im Freispiel gezielt beobachten, begründete Spielimpulse setzen ☺ Auseinandersetzen mit arbeitsrechtlichen Regelungen, Verwaltungsaufgaben durchführen ☺ Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern/Erziehungsberechtigten begleiten und später selbständig umsetzen ☺ Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten selbständig durchführen ☺ Im Fremdpraktikum weitere berufliche Erfahrungen sammeln und mit der PA/ Praxislehrkraft reflektieren ☺ Eigene, ergänzende Inhalte für diese Ausbildungsphase...	☺ regelmäßige Besprechungen über pädagogische, didaktische und methodische Fragen weiterführen ☺ Verantwortungsbereiche der Auszubildenden zunehmend erweitern ☺ Informationen über die arbeitsrechtl. Inhalte der Einrichtung/des Trägers geben ☺ die Auszubildenden bei Elterngesprächen etc. miteinbeziehen, einzelne Aufgaben darin delegieren ☺ weitere Reflektionsgespräche führen, Rückmeldungen über Verhalten geben und angemessen situationsorientiert begleiten ☺ Ressourcen, Kompetenzen der Auszubildenden reflektieren und fortschreiben ☺ bei der Erstellung des individuellen Ausbildungsplanes gemäß den Inhalten/ Konzeption der Einrichtung unterstützen ☺ den Ausbildungsplan zusammen mit den Auszubildenden besprechen und entwicklungsorientiert fortschreiben ☺ berufliche Perspektiven aufzeigen, Fremdpraktika reflektieren	

3. Ausbildungsjahr

In dieser Phase sollten die Auszubildenden	In dieser Phase sollte die Praxisanleitung	Geschafft (Datum) 
☺ für bestimmte Vorhaben in Gruppen die alleinige Verantwortung übernehmen ☺ Teamsitzungen und Elternabende planen und durchführen, ☺ Elterngespräche mit zunehmender Selbständigkeit führen ☺ sich an Gesprächen mit Schule, Ausbildungsstelle u. a. beteiligen ☺ an konzeptionellen Fragen mitarbeiten, eigene pädagogische Vorstellungen in Gesprächen mit Kolleginnen und Kolleg:innen, Eltern und Trägern vertreten ☺ berufspraktische Erfahrungen im Gespräch mit Praxisanleitungen sowie Kolleg:innen aufarbeiten ☺ sich der eigenen personalen und fachlichen Entwicklung während der Ausbildung bewusst werden ☺ Berufschancen einschätzen, den regionalen Arbeitsmarkt kennen lernen ☺ die Erwartungen an eine eigene künftige Berufstätigkeit klären ☺ die Beurteilung mit der Praxisanleitung besprechen ☺ Die Abschlussphase der Ausbildung aktiv gestalten durch Reflexionsprozesse ☺ Eigene, ergänzende Inhalte für diese Ausbildungsphase...	☺ In der Prüfungsphase für Freiräume sorgen ☺ Berufliche Perspektiven aufzeigen, Fremdpraktika reflektieren ☺ Die abschließende Beurteilung gemeinsam mit den Auszubildenden besprechen	

Kompetenzraster

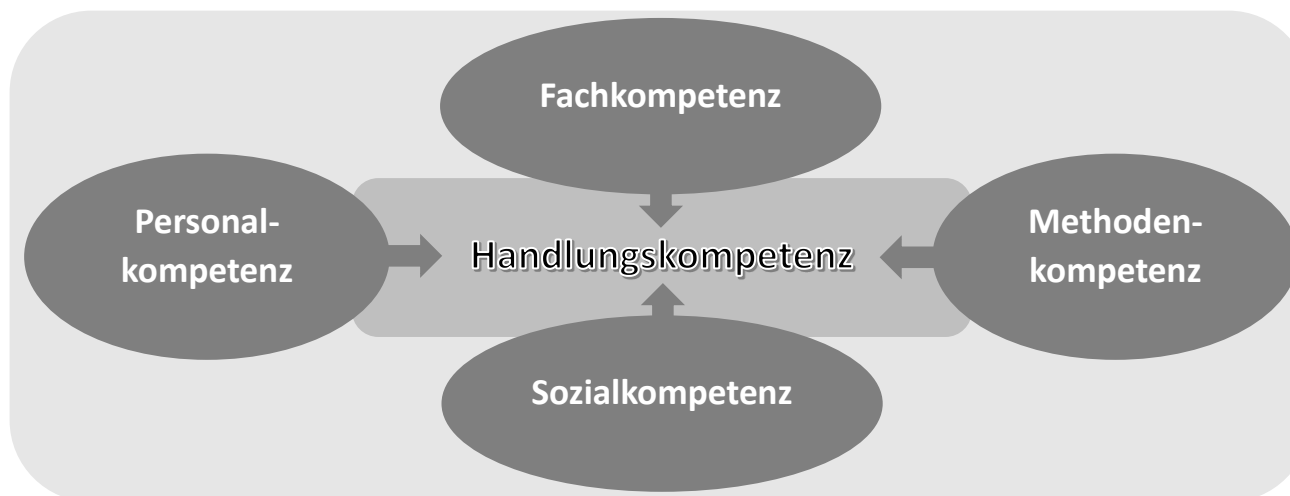
Kompetenz	Beschreibung der Kompetenz/des Entwicklungsziels	Wie kann ich diese Kompetenz erreichen?	Welche konkreten Umsetzungsschritte wähle ich?	Wer kann mir dabei helfen? Und wie?	Wie dokumentiere ich meinen Lernzuwachs?	Bis wann möchte ich diese Kompetenz erlangt/verbessert haben?	Woran erkenne ich, dass ich mein Ziel erreicht habe?

Das Kompetenzraster **dient der Dokumentation und Überprüfung** der professionellen Entwicklung in den fachlichen und überfachlichen Bereichen der Sozial- und Personalkompetenz.

Lernaufgabe zur Dokumentation

Formulieren Sie jeweils zwei Lern- bzw. Entwicklungsziele für eine Zeitraum von ca. 4 Wochen und halten Sie diese und den Weg zur Umsetzung in der unten angegebenen Tabellenform fest.

<i>Beispiel</i> Sozialkompetenz	Beschreibung der Kompetenz / des Entwicklungsziels	Wie kann ich diese Kompetenz erreichen?	Welchen konkreten Umsetzungsschritte wähle ich?	Wer kann mir dabei helfen? Wie??	Wie dokumentiere ich meinen Lernzuwachs	Bis wann will ich diese Kompetenz erlangt haben?	Woran erkenne ich, ob ich mein Ziel erreicht habe?
Beziehungsfähigkeit	Ich nehme bewusst zu einzelnen Kindern der Gruppe Kontakt auf und gestalte pädagogisch reflektiert Beziehung	Indem ich mich entsprechend der päd. Grundhaltung (empathisch, kongruent, wertschätzend) den Kindern gegenüber verhalte	Ich übe diese Grundhaltung im Gruppenalltag, besonders in den Freispielphasen, ein	Meine Praxisanleitung	Durch Notizen, evtl. durch Videosequenzen	ca . vier Wochen (genaues Datum eintragen!)	Ich habe zu den benannten Kindern eine Beziehung aufbauen können, die von der päd. Grundhalten geprägt ist



ZZIMM Tabelle (mit Deckblatt)

Datum	Uhrzeit	Anzahl der Teilnehmer:innen	Angaben zu den teilnehmenden Kindern (z.B. Alter, Geschlecht, evtl. Namen, Einschränkungen...
.....	Vonbis		
Thema (Titel der Aktivität):		Grob-Ziele /Kompetenzbereiche Die wichtigsten (Grob-) Ziele tragen Sie hier ein 1. ... 2. ... 3. ...	
			Didaktische Prinzipien 1. 2. 3.

Verlaufsplanung

Zeit	Ziele (Feinziele)	Inhalte	Methoden und Sozialformen	Material / Medien
Phase 1 Einstieg / Hinführung				
Phase 2 Hauptteil / Erarbeitungs- phase				

Phase 3
**Abschluss-
phase**

Bestätigung der Tandembesuche in der Praxis

Name und Anschrift der Einrichtung, die besucht wird

Hiermit wird bestätigt, dass der:die Auszubildende der PiA _____

am _____ in der Zeit von _____ bis _____ Uhr

in unserer Einrichtung einen Tandembesuch mit folgender Forschungsfrage

durchgeführt hat.

Ort, Datum

Unterschrift Anleitung/ Stempel der Einrichtung

Antrag auf Genehmigung des Fremdpraktikums
nach §10 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung über die Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik (praxisintegriert)

Zweck des Fremdpraktikums ist, dass die Auszubildenden praktische Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit allen Altersgruppen (U3, Ü3, Ü6, Schulkinder und Jugendliche) erwerben. Eine Anleitung während dieses Praktikumseinsatzes ist dringend erforderlich (z.B. durch Hospitationen, Begleitung und Anleitung bei Bildungsangeboten, in der Team- und Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten).

Der:die Auszubildende _____

hat sich in unserer Einrichtung um ein Fremdpraktikum beworben:

Art und Name der Einrichtung	
Anschrift/ Telefon	
E-Mail-Kontakt	
Name der Leitung	
Träger	
Name der Anleitung mit Ausbildung	
Alter der Zielgruppe	
Geplanter Zeitraum	
Tägliche Arbeitszeit (mind. 6,5 h)	
Stempel und Unterschrift der Leitung	

Überprüft und genehmigt am _____
(Datum)

durch _____
(Klassenleitung) (Unterschrift)

Bestätigung über die Durchführung des Fremdpraktikums

Bescheinigung für folgendes Ausbildungsjahr: ☐ 3BKSPIT1 ☐ 3BKSPIT2

Der:die Auszubildende _____

hat in der Zeit vom _____ bis _____

(Anzahl der Arbeitstage mind. 6,5 h _____)

in unserer Einrichtung mit einer Gruppe von Kindern / Jugendlichen im Alter von

_____ Jahren abgeleistet.

Betreuende Fachkraft: _____

(Datum)

(Stempel)

(Unterschrift der Leitung)

Beurteilungsbogen für die sozialpädagogische Praxis

Anschrift der Einrichtung			
Träger			
Name der Anleitung			
Name d. Auszubildenden			
Arbeitsstunden/Praxistag		Gesamtsumme der Praxisstunden in diesem Schuljahr	
Fehltage <i>Entschuldigt/ unentschuldigt</i>			
Arbeitsgebiet/ Altersgruppe			

Bewertung (in ganzen oder halben Noten)					
Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend	Mangelhaft	Ungenügend
1	2	3	4	5	6
wenn die Leistung den Anforderungen im besonderen Maße entspricht.	wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.	wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.	wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.	wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.	wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können.

Ab dem 1. Ausbildungsjahr				
1. Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten)	++	+	0	-
Der:die Auszubildende...				
verfügt über ein fundiertes Wissen zur Beziehungsgestaltung, reflektiert die eigene Beziehungsfähigkeit und entwickelt sie weiter.				
kennt die Bedeutung von Entwicklungsfaktoren, -prozessen und -aufgaben in verschiedenen Lebensphasen und wendet diese durch Unterstützung sozialen und entdeckenden Lernens in gruppenbezogenen Aktivitäten an.				
reflektiert das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen.				
setzt verbale und nonverbale Kommunikationsmittel im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und im Team zielbezogen und situationsorientiert ein.				
kennt und beachtet die rechtlichen, konzeptionellen und organisatorischen Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen.				
benennt und begründet Ziele pädagogischen Handelns.				
weist ein vertieftes, fachtheoretisches Wissen über didaktisch-methodische Ansätze zur Erziehung, Bildung und Betreuung in Kleingruppen nach (z.B. durch gezielte Aktivitäten und Lernarrangements).				
arbeitet konstruktiv im Team mit und beteiligt sich an der Weiterentwicklung des Teams.				

2. Personale Kompetenz/en				
2.1. Sozialkompetenz	++	+	0	-
Der:die Auszubildende...				
akzeptiert die Vielfalt und Komplexität gesellschaftlicher Lebenslagen in einer demokratischen Gesellschaft.				
reflektiert die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.				
berücksichtigt die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der päd. Arbeit.				
nutzt das Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie der päd. Arbeit.				
sieht Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnet ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.				

2.2 Personalkompetenz / Selbständigkeit	++	+	0	-
reflektiert die eigene Sozialisation und Berufsmotivation in Selbst- und Fremdwahrnehmung.				
ist sich der eigenen Vorbildfunktion bei Kindern und Jugendlichen bewusst.				
hat eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen des beruflichen Alltags.				
hat die Bereitschaft zur Überprüfung der eigenen Werte, Normen und Einstellungen auf der Grundlage einer stetigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Prägungen.				
lässt sich auf offene Arbeitsprozesse ein und kann mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.				
verfügt über Lernkompetenz und versteht die Entwicklung der eigenen Professionalität als lebenslangen Lernprozess.				

Ab dem zweiten Ausbildungsjahr zusätzlich bzw. vertiefend (Die Kompetenzen entwickeln und vertiefen sich im Verlauf der Ausbildung weiter)				
1. Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten)	++	+	0	-
Der:die Auszubildende...				
• verfügt über ein breites Wissen zu unterschiedlichen Beobachtungsmethoden und wendet ausgewählte Beobachtungsverfahren zur Dokumentation des Bildungsprozesses und Entwicklungsstandes des Kindes, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen und wertet sie aus.				
• leitet eine (Teil-)Gruppe eigenverantwortlich.				
• kann Gruppenprozesse einschätzen und adäquate gruppenpädagogische Prozesse initiieren.				
• gestaltet Übergänge gezielt und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Beteiligten.				
• kennt und setzt unterschiedliche Querschnittsaufgaben der Ausbildung in der Praxis um wie Partizipation oder den verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt.				
• verfügt über Wissen über Entwicklungsbesonderheiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Förderungsmöglichkeiten.				
• kennt verschiedene Modell, Methoden und Formen der Erziehungspartner-schaft und nimmt zunehmend aktiv an der Zusammenarbeit mit Eltern teil.				
• geht mit Konflikten und Störungen im pädagogischen Prozess angemessen um.				
• wirkt aktiv bei der Öffentlichkeitsarbeit sowie an Prozessen der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung mit.				
• kooperiert in Netzwerken mit anderen Partnern außerhalb der Einrichtung.				

2. Personale Kompetenz/en				
2.1 Sozialkompetenz	++	+	0	-
Der:die Auszubildende...				
unterstützt Kinder und Jugendliche in der Ausbildung eines positiven Selbstkonzepts.				
fördert die Selbstbildungspotentiale von Kindern, Jugendlichen und junge Erwachsenen.				
fördert die Bereitschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen konstruktiv und selbständig Probleme zu lösen.				
tritt aktiv in Kontakt mit den Eltern.				
verfügt über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und im selbständig im Team zu arbeiten.				
2.2 Personalkompetenz / Selbständigkeit	++	+	0	-
reflektiert die eigene Sozialisation und Berufsmotivation in Selbst- und Fremdwahrnehmung.				
ist sich der eigenen Vorbildfunktion bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewusst.				
hat eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen des beruflichen Alltags.				
hat die Bereitschaft zur Überprüfung der eigenen Werte, Normen und Einstellungen auf der Grundlage einer steigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Prägungen.				
lässt sich auf offene Arbeitsprozesse ein und kann mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.				
verfügt über Lernkompetenz und versteht die Entwicklung der eigenen Professionalität als lebenslangen Lernprozess.				
hat die Fähigkeit die Berufsrolle als pädagogische Fachkraft weiterzuentwickeln.				
übernimmt Verantwortung in einzelnen Arbeitsbereichen (Team, Gruppenalltag, Einrichtung...).				

Gesamtnotenvorschlag

(als ganze oder halbe Note)

Platz für Bemerkungen:

Ort, Datum

Unterschrift Praxisanleitung

zur Kenntnis genommen (Auszubildende:r)